Nr. 80. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 16. Februar 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Der Kaiser hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin will Ich als Zeichen Meines Wohlwollens das lebensgroße Bildniß Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich III., als Geschenk verleihen und habe Meinen Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Eulenburg beauftragt, wegen der Ausführung dieses Bildnisses das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 9. Februar 1893.

gez. Wilhelm R.

An den Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin."

— Der uralte, schon aus der Kurfürstenzeit datirende Brauch, Fastnacht auf dem Berliner Schlosse bei Musik und Tanz festlich zu begehen, blieb natürlich auch in diesem Jahre in Geltung. Es war ein großes Aufgebot von Gästen aus den Hof- und Adelskreisen, von Militärs in allen Rangstellungen, von hohen Beamten und von Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses, des Reichstages, von den großen Lehrkörpern, der Universität, der technischen Hochschule, der Akademie der Künste und Wissenschaften, von Vertretern der Stadtgemeinde Berlin — im Ganzen von 1800 Personen. Der Ball am Fastnachtsabend ist in seiner Ausdehnung, d. h. an Zahl der Gäste, das größte Fest, welches das Kaiserhaus giebt, von außerordentlichen Gelegenheiten, wie jüngst das Vermählungsfest, abgesehen. Dieser Fastnachtsball hat eine Art volksthümlichen Charakter bekommen, und zwar dadurch, daß es an diesem Abend in den glanzvollen Sälen des königlichen Schlosses ganz wie im einfachen Bürgerhause von Berlin Pfannkuchen und Punsch giebt. Doch diese Kollation belebt den Schluß des Festes und unser Bericht darüber ist erst beim Beginne — beim Eintreten des Kaiserpaares in die Festgesellschaft vom Kurfürstenzimmer her, dem alten Appartement König Friederichs I. In den davor liegenden Gemächern versammelte sich die Umgebung des Kaiserpaares. Unter Vortritt der Hof- und Leibpagen, des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen zu Eulenburg, der Hofmarschälle Frhr. von Lyncker, Graf Pückler, ging der Zug durch den Rittersaal durch das dichte Spalier der Gäste in der Bildergallerie, durch die Weiße-Saalgallerie hindurch bis in den Weißen Saal. Der Kaiser führte die Kaiserin. In der unmittelbaren Umgebung des Kaiserpaares befinden sich bei solchem Eintritt die obersten Hofchargen, der Oberstkämmerer Fürst Stolberg-Wernigerode, der Fürst Hatzfeld-Trachenberg, der dienstthuende Flügeladjutant, der zur Galawache kommandirte Offizier der Garde du Corps, von der Umgebung der Kaiserin der Kommandant der Leibwache der Kaiserin, der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach und die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff. Dieser Umgebung erst folgen die Prinzen und Prinzessinnen. Im Fürstenkreise befand sich eine neue Erscheinung, an die sich vor einiger Zeit von auswärts das Gerücht knüpfte, als sei sie zu einer großen Partie und künftig für einen Kaiserthron ausersehen. Es ist die Prinzessin Batildis von Schaumburg-Lippe, die Schwester der Königin von Würtemberg und Kousine der Erbgroßherzogin von Baden, bei der sie auch zum Besuche weilt. Zuerst nach ihrem Eintritte und nachdem sie die Gesellschaft begrüßt hatten, traten Kaiser und Kaiserin an die Reihe der Gemahlinnen der Botschafter heran. Längere Zeit verweilte der Kaiser im Gespräch mit dem Reichskanzler, dann bei den Botschaftern Großbritanniens, Rußlands, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns. Ihre Majestät die Kaiserin folgte in diesem Cercle ihrem Gemahle. Mittlerweile begann der Tanz nach einem Straußschen Walzer „Schwungräder", den der offizielle Vortänzer Lieutenant von Leipziger mit der Hofdame der Kaiserin Fräulein von Gersdorff tanzte. Im Kreise der Prinzessinnen, unter dem Thronbaldachin sitzend, sah die Kaiserin den Tänzen zu. Der Kaiser machte einen Cercle unter den Generalen, Zivilherren, immer in lebhafter Bewegung und mit dem aus dem Gesprächsstoffe entfließenden Interesse, dann küßte er der Fürstin Stolberg-Wernigerode die Hand und ging hierauf durch die Reihe der Fürstinnen Anton und Ferdinand Radziwill, Lichnowsky, Hatzfeld-Trachenberg. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und über der schwarzen Attilla mit Silber das Orange-Band des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Aus gelbem Sammet, der Kaiserfarbe, bestand die mit Zobel besetzte Robe der Kaiserin. Weithin glänzte die Silberstickerei des Gewandes, funkelten die herrlichen Brillanten und Saphire des königlichen Schmuckes. Prinzessin Friedrich Leopold war in lichtblauen Brokat gekleidet, mit einem Ausputz der Robe aus blauem Crepe de Chine. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen trug eine faltenreiche Toilette von weißem, mattem Seidenstoffe mit mehreren schmalen Falbeln, reichen Goldspitzen am Halsausschnitt, dazu Brillanten und einen mächtigen Smaragd im Brillant-Kollier. Man sah in den dichten Reihen der älteren und jüngeren Damen auffallend viele stattlich vornehme Gestalten, viel jugendlich anmuthige Erscheinungen in zarten, äußerst kleidsamen Toiletten. Während der Tänze machte die Kaiserin einen Rundgang in der Weißen Saal-Gallerie und der Bilder-Gallerie unter der älteren Herren-Welt, welche sich dort versammelt hatte, viele von den Herren in eingehendes Gespräch ziehend.

— Graf Ballestrem ist nach Rom gereist, um dem Papst die Glückwünsche der Zentrumsfraktionen des Reichstags und Abgeordnetenhauses zu seinem Bischofsjubiläum zu überbringen. Man will — was wir für ganz unglaubwürdig halten — dieser Reise auch eine politische Bedeutung beilegen.

— Der Assistenzarzt Dr. Richter, der den Zug des Frhrn. v. Gravenreuth und später des Chefs Ramsay in Kamerun 1891—92 mitmachte, ist zum Regierungsarzt für Deutsch-Südwest-Afrika ernannt worden und hat die Reise nach Windhoek, wo er seinen Sitz nehmen wird, angetreten. Außerdem hat die deutsche Kolonial-Gesellschaft für die von ihr beschützte Ansiedelung in Windhoek einen zweiten Arzt, Dr. Gadow, hingesandt, der zugleich mit seiner Familie sich dort ansiedeln will.

— Zu einer großen Kundgebung für die Militär-Vorlage gestaltete sich die gestern Abend von einem Komitee hervorragender Männer nach den Viktoria-Sälen einberufene Versammlung. Die weiten Räume waren so dicht gefüllt, daß die Polizei die Absperrung vornehmen mußte, ganze Schaaren konnten keinen Einlaß mehr finden. Die Versammlung leitete Landesökonomierath Nobbe, in das Bureau wurden die Herren Stadtbaurath Hobrecht, Verlagsbuchhändler Luckhardt, Generalsekretär Bueck, Geh. Rath Prof A. Wagner und Postsekretär Rachvoll, letzterer als Schriftführer, berufen. Der erste Redner des Abends, Professor Delbrück, erklärt, daß Sparsamkeit am unrechten Platz immer schädlich gewesen sei; Deutschland sei volkswirthschaftlich stark genug, um die durch die Militär-Vorlage bedingten erhöhten Lasten zu tragen; dieselben seien auch gar nicht so hoch, wie von bestimmter Seite geflissentlich in die Welt hinausgerufen werde: nur $1^1/_5$ Mark pro Kopf der Bevölkerung seien mehr aufzubringen. Lebhaft begrüßt nahm nunmehr der Generallieutenant z. D. v. Boguslawski das Wort. Er wies an der Hand eines reichen Zahlenmaterials nach, welche gewaltigen Fortschritte Frankreich seit 1871 in der Vermehrung seines Kriegsmaterials gemacht habe; es habe Deutschland überflügelt, obgleich unseres westlichen Nachbars Bevölkerungszahl bedeutend geringer sei; mit Rußlands Armee könne die deutsche in numerischer Beziehung erst recht nicht konkurriren; die Regierung habe mit der Einbringung der Militär-Vorlage nur eine Pflicht erfüllt; lebhafter minutenlanger Beifall belohnte den Redner für seinen lichtvollen Vortrag. Darauf erhielt Geh. Rath Prof. A. Wagner das Wort. Er erklärte zunächst, daß, wenn hier und da gefragt werde, warum Deutschland allein von den Dreibundsmächten die erhöhten Lasten tragen solle, doch bedacht werden müsse, daß Oesterreich-Ungarn sowohl als Italien viel ärmer als unser Vaterland wären; Oesterreich bringe pro Kopf der Bevölkerung für das Heer und die Flotte 21 Mark pro Jahr auf, Italien sogar 24 Mark; in Deutschland sei bei Weitem nicht eine solche Summe aufzubringen. Freilich verkehrt wäre es, wenn man bei uns immer auf den weiteren Ausbau der indirekten Steuern bedacht sei, ohne stärkere Heranziehung der direkten Steuern gehe es nicht weiter; eine solche Resolution, wie das Herrenhaus vor zwei Jahren gefaßt habe, daß nämlich Einnahmen von über 100 000 Mark nicht stärker als 4 Prozent zur Steuer herangezogen werden sollen, halte er für unklug und für nicht patriotisch. Die Opferwilligkeit, die Opferfreudigkeit fehle in Deutschland stellenweis bei den besitzenden Klassen noch sehr. Wir können uns nicht verhehlen, daß der Kampf, welchen Deutschland 1870/71 im Westen geführt habe, verschwindend klein gewesen sei gegen den, welchen es naturnothwendig im Osten zu führen habe. Für eine Nation, wie die deutsche, schicke es sich auch nicht, ängstlich danach zu sehen, ob der russische Kaiser einen Höflichkeitsbesuch erwidert oder nicht. Er hoffe zwar, daß Habsburg und Hohenzollern endlich zusammenhalten würden, weil sie gemeinsame Interessen gegen den östlichen Nachbar hätten; aber besser wäre es doch, wir wären stark genug. Freiherr von Wöllwarth sprach sich rückhaltlos für die Monopole aus; hätte man die, so wäre Geld im reichlichsten Maße vorhanden. Folgende Resolution gelangte darauf einstimmig zur Annahme:

„Die im Saale der Viktoria-Brauerei in großer Zahl versammelten verschiedenen Parteien angehörenden Bürger Berlins halten die Durchführung der im Reichstage eingebrachten Militär-Vorlage für eine politische Nothwendigkeit und ersuchen den Reichstag auf das dringendste, eine Verständigung mit den verbündeten Regierungen herbeizuführen. Das deutsche Volk ist opferwillig und leistungsfähig genug, die erhöhten Lasten zu tragen."

Wie der Vorsitzende noch mittheilte, sind die gehaltenen Reden stenographisch aufgenommen worden und sollen in Massen verbreitet werden.

— Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit einer Bestimmung des Wuchergesetzentwurfes. Ueber das Ergebniß der Verhandlung wird berichtet:

Der Gesetzesvorschlag will allen Personen, die gewerbsmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte betreiben, die Verpflichtung zu der alljährlichen Mittheilung eines Rechnungsauszuges auferlegen, und droht auf die Zuwiderhandlung neben der zivilrechtlichen Folge des Verlustes von Zinsansprüchen eine „vorbeugende Ordnungsstrafe" bis zu 500 Mark. Die Motive des Entwurfs gehen von der Ansicht aus, daß dem Handelsstande damit keine unbillige Zumuthung gestellt werde, da ja im reellen Geschäftsverkehr die jährliche Mittheilung eines Rechnungsauszuges über die noch schwebenden Geschäfte ohnehin üblich sei. Im Kollegium wurde von allen Seiten bestritten, daß letztere Uebung eine allgemeine sei. Schon in Bankgeschäften mache man von der Gepflogenheit, Rechnungsauszüge zu vertheilen, überall da Ausnahmen, wo diese Auszüge der wirthschaftlichen Bedeutung entbehrten; im Waarenhandel aber, dessen Geschäfte nach den Motiven doch unzweifelhaft von der Bestimmung des Art. 4 gleichfalls betroffen werden sollten, bilde die Ertheilung jährlicher Rechnungsauszüge ganz entschieden nicht die Regel, die im Entwurfe beantragte Vorschrift lege also dem Handelsstande nicht sowohl auf, sich einer unzweifelhaft bestehenden Uebung zu unterwerfen, sie schaffe vielmehr neue Verpflichtungen, für die ein wirthschaftliches Bedürfniß nur gegenüber Wucherern geltend gemacht werde und die zu chikanöser Anwendung gegenüber den ehrlichen Verkäufern gebraucht werden könnten, zumal der Verpflichtung des Verkäufers resp. Gläubigers zur Ertheilung des Rechnungsauszuges nicht einmal die korrespondirende Pflicht des Käufers resp. Schuldners, sich auf den Rechnungsauszug zu erklären, gegenübergestellt sei. Der Käufer resp. Schuldner sei in der Lage, durch einfaches Bestreiten des Empfanges eines Rechnungsauszuges dem Gläubiger die Last eines gerichtlichen Verfahrens aufzubürden, und es könne nicht entschieden genug dagegen protestirt werden, daß das Gesetz so lange jeden Kaufmann als Verdächtigen ansehen wolle, bis er seine ehrliche Handlungsweise nachgewiesen habe. Das Kollegium setzt voraus, daß die vorgeschlagene Bestimmung nicht Aufnahme in das Gesetz finden wird, und hält es deshalb zur Zeit nicht für nöthig, seiner Anschauung durch eine besondere Petition Ausdruck zu geben.

— Den Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1892, der nach gesetzlicher Vorschrift dem Reichskanzler unter dem 28. Januar d. J. überreicht worden ist, hatte der Reichskanzler dem Bundesrathe zur Kenntnißnahme unterbreitet. Der Bericht giebt eine sehr interessante Uebersicht über die außerordentlich umfassende Thätigkeit des Amtes:

. . Es bestehen zur Zeit zum Zweck der Durchführung der Unfallversicherung Berufsgenossenschaften: 64 gewerbliche mit 405 241 Betrieben und 5 093 412 versicherten Personen; 48 land- (und forst-) wirthschaftliche mit 4 776 520 Betrieben und 12 289 415 versicherten Personen; insgesammt 112 Berufsgenossenschaften mit 5 181 761 Betrieben und 17 382 827 versicherten Personen. 137 Reichs- und Staatsausführungsbehörden für Reichs- und Staatsbetriebe, darunter 50 für die land- und forstwirthschaftliche Verwaltung mit 601 451 versicherten Personen, 219 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden mit 30 000 versicherten Personen, zusammen 356 Ausführungsbehörden mit 631 451 versicherten Personen. Hierzu kommen die bei den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Tiefbau-Berufsgenossenschaften versicherten, nicht schon anderweitig versicherten Personen, so daß am Schlusse des Jahres 1892 über 18 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren. In dieser Zahl, die auch alle versicherten landwirthschaftlichen Unternehmer, sowie die landwirthschaftlich im Nebenberufe beschäftigten Personen umfaßt, dürften eine bis anderthalb Millionen solcher Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind. Bei 23 (5 gewerblichen und 18 landwirthschaftlichen) Berufsgenossenschaften und 78 (darunter 13 baierischen, 6 sächsischen, 42 würtembergischen) Ausführungsbehörden ist eine konkurrirende Zuständigkeit von Landesversicherungs-Aemtern begründet.

** In der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 ist auch die Bestimmung getroffen, daß die Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen durch kaiserliche Verordnung auf Werkstätten ausgedehnt werden können, in welchen keine durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. Diese Vorschrift ist namentlich deshalb in das Gesetz aufgenommen, weil, wenn die Kinderarbeit in den Fabriken fast völlig beseitigt sein wird, die Gefahr vorliegt, daß in den Zweigen der Hausindustrie, welche mit dem Fabrikbetriebe konkurriren, die Beschäftigung der Kinder einen noch weiteren Umfang als gegenwärtig annehmen wird. Aus diesem Grunde ist eine Regelung der Beschäftigung der Kinder wie der anderen genannten Arbeiterkategorien auch in der Hausindustrie durchaus nothwendig. Wenn man davon Abstand genommen hatte, sie schon in der letzten Gewerbeordnungsnovelle zu treffen, so lag der Grund darin, daß man über die recht mannigfaltigen Verhältnisse der Hausindustrie noch keine oder doch nicht genügende Erhebungen veranstaltet hatte und die in Aussicht genommene Aenderung anderer Theile der Gewerbeordnung durch die Veranstaltung solcher Enqueten nicht aufhalten wollte. Nunmehr hat jedoch die Reichskommission für Arbeiterstatistik beschlossen, Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse in der Hausindustrie vorzunehmen. Es dürfen diese Erhebungen als der erste Schritt zur Ausführung der im § 154 Abs. 4 der Gewerbeordnung kaiserlicher Verordnung vorbehaltenen Erweiterung der Anwendbarkeit der Vorschriften über Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen angesehen werden. Eine befriedigende Regelung auf diesem Gebiete wird sich jedoch nur durch allmäliges Fortschreiten erzielen lassen. Aus diesem Grunde ist es auch durchaus zweckmäßig gewesen, ein Vorgehen betreffs der hausindustriellen Verhältnisse auf dem Wege der Verordnung und nicht auf dem des Gesetzes in Aussicht zu nehmen.

** Wenn in der Presse vielfach die Befürchtung ausgesprochen wird, daß, wenn für Kleinbahnen nicht bestimmte Spurweiten vorgeschrieben würden, eine den Verkehrsinteressen unerwünschte Buntscheckigkeit in Bezug auf die Spurweite der Kleinbahnen eintreten würde, so ist zunächst übersehen, daß die Provinzialbehörden nur ermächtigt sind, abgesehen von der Normalspur Spurweiten von 1 m, 0,75 m und 0,60 m zu genehmigen. Soll ausnahmweise von diesem Maße abgewichen werden, so ist ministerielle Entscheidung einzuholen. Solche Ausnahmen sind schon mit Rücksicht auf ältere Bahnen mit abweichender Spurweite, wie die oberschlesischen Montanbahnen u. s. w., nicht ganz auszuschließen und es ist bereits für eine im Anschluß an die letztgedachten Bahnen projektirte Kleinbahn ausnahmsweise eine von dem Normalmaße abweichende Spurweite genehmigt worden. Im Uebrigen aber gewährt jene Anordnung einen Schutz gegen eine über das wirthschaftliche Bedürfniß hinausgehende Buntscheckigkeit der Kleinbahnanlagen, ohne doch andererseits die gerade für Bahnen dieser Art nothwendige Fähigkeit, sich den wirthschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen genau anzupassen, in unzulässiger Weise zu beschränken. Die bisherige Entwickelung der Schmalspurbahnen läßt auch erwarten, daß, wenn je nach den besonderen Verhältnissen auch von jeder der zugelassenen Normalspurweiten Gebrauch gemacht werden dürfte, doch eine den Verkehr schädigende Vielgestaltigkeit der Bahnen desselben Verkehrsgebietes kaum zu erwarten ist. Zumeist ist für Schmalspurbahnen die Spurweite von 1 m gewählt worden. In ungleich geringerer Zahl finden sich schon Bahnen mit 75 cm Spurweite. Die Hauptvertreter dieses Typus sind die vom Staate erbauten sächsischen Schmalspurbahnen, bei denen das gebirgige Terrain für die Waht einer geringeren Spurweite entscheidend war. Bahnen mit nur 0,60 m Spurweite finden sich nur ganz vereinzelt. So sind an der pommerisch-mecklenburgischen Grenze solche Bahnen besonders zum Zuckerrübentransport angelegt. Ob nach den überaus günstigen Ergebnissen, welche von der Militärverwaltung bei dem vorjährigen Versuche mit 0,60 m Spurweite in der Lüneburger Heide erzielt sind, die Unternehmungslust sich mehr als bisher diesem Typus der Kleinbahnen zuwenden wird, ist nicht mit Sicherheit zu beurtheilen.

Görlitz, 15. Februar. (W. T. B.) Heute fand hier eine zu Gunsten der Militärvorlage einberufene Versammlung statt, die von etwa 800, den verschiedensten Parteischattirungen angehörigen Personen besucht war. Der Kammerherr von Witzleben eröffnete die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Hierauf begründete der Chefredakteur Schaper in einer vielfach von Beifall unterbrochenen Rede eine Resolution für die Militärvorlage, die ohne jeden Widerspruch durch Akklamation angenommen wurde.

Halle a. S., 15. Februar. Bei einer Wärterin auf der Cholerastation in der Irrenanstalt Nietleben ist Cholera in Folge Ansteckung festgestellt worden.

Wilhelmshafen, 15. Februar. (W. T. B.) Der Chef der Manöverflotte, Vizeadmiral Schröder, ist hier eingetroffen, um der Inspizirung derselben durch Se. Majestät den Kaiser und der Vereidigung der Rekruten beizuwohnen.

Trier, 15. Februar. Der offiziöse „Bergmannsfreund" theilt offiziell mit, daß von den für immer abgelegten Bergleuten Niemand wieder angenommen wird. Von den zeitweilig Abgelegten wird in den nächsten Monaten keiner zur Grubenarbeit zugelassen.

Sigmaringen, 15. Februar. (W. T. B.) Der Fürst von Hohenzollern hat sich auf die soeben eingelangte Nachricht von dem in Freiburg erfolgten Ableben seiner Großmutter, der Fürstin Katharina von Hohenzollern, sofort dahin begeben.

Mainz, 15. Februar. (W. T. B.) Der Direktor des hiesigen römisch-germanischen Zentralmuseums, Professor Dr. Lindenschmitt, ist gestern gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Februar. (W. T. B.) Der „Neuen Freien Presse" zufolge ist Baron Cottu, der gestern hier eintraf, heute Vormittag mit der Südbahn nach Italien weitergereist.

Wien, 15. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Berathung des Budgets. Bei dem Justizetat theilte der Justizminister mit, er werde in dem gegenwärtigen Sessionsabschnitte zuversichtlich noch folgende Vorlagen machen: Den Entwurf einer Zivilprozeßordnung, den Entwurf über die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die Zuständigkeit ordentlicher Gerichte in Zivilsachen und den Entwurf des Exekutions- und Sicherstellungsverfahrens. In den gedachten Entwürfen sei das Prinzip der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit durchgeführt. In Bezug auf die Reform des Strafrechts verwies der Minister auf eine Reihe von Härten der gültigen Bestimmungen und hob namentlich die veralteten Bestimmungen hinsichtlich politischer Delikte hervor. Schließlich bemerkte der Minister, er stehe den Anregungen bezüglich der Friedensgerichte nicht feindlich gegenüber, zugleich sagte derselbe eine entsprechende Würdigung der vorgebrachten Anregungen zu. (Beifall.)

Wien, 15. Februar. (W. T. B.) Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Der Ministerrath sandte dem Prinzen Ferdinand, der Prinzessin Clementine, der Prinzessin-Braut und deren Vater telegraphisch Glückwünsche. Aus allen Landestheilen gehen dem Ministerpräsidenten Stambulow zahlreiche Telegramme zu, welche von der allseitigen Freude über die erfolgte Verlobung des Prinzen Zeugniß geben.

Niederlande.

Haag, 15. Februar. (W. T. B.) Gestern wurde hier das zwischen den Niederlanden, Belgien, Dänemark, Deutschland und England vereinbarte Protokoll betreffend die Ausführung der Konvention vom Jahre 1887 über den mißbräuchlichen Verkauf von Spirituosen unter den Nordseefischern unterzeichnet.

Rotterdam, 15. Februar. Ueber die vom sozialistischen Kongreß zu Zwolle angenommene Resolution hat die sozialdemokratische Partei Hollands ein Referendum veranstaltet. Mit großer Stimmenmehrheit hat die Partei sich für die Zwoller Resolution erklärt, in der eine revolutionäre Taktik proklamirt und der Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung durch gesetzliche oder gesetzwidrige, durch friedliche oder gewaltsame Mittel als nothwendig erklärt werde.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. (W. T. B.) Der heutige Ministerrath beschloß einen Gesetzentwurf bezüglich der von den Inhabern der Panama-Obligationen unternommenen gerichtlichen Schritte. Der Gesetzentwurf setzt ein gemeinsames Vorgehen aller Titelinhaber an Stelle der Einzelklagen, welche denjenigen einen größeren Antheil an dem vorhandenen Gesellschaftsvermögen sichern würden, die den anderen Obligationären mit der Klage zuvorkämen.

Paris, 15. Februar. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Budgets fort und genehmigte mit 307 gegen 145 Stimmen den Antrag, eine Steuer von jährlich 10 Franks auf Pianos einzuführen.

Paris, 15. Februar. (W. T. B.) Die Panama-Untersuchungs-Kommission beschloß mit 17 gegen 7 Stimmen, einen provisorischen Berichterstatter zu ernennen, unbeschadet der Fortsetzung ihrer Arbeiten. Als Berichterstatter wurde Brisson mit 27 Stimmen gewählt.

Paris, 15. Februar. Am 23. d. M. werden bekanntlich die Mitglieder des Schiedsgerichts für die Frage betreffend die Fischerei im Behringmeere zusammentreten. Dem Schiedsgericht, das sich aus bewährten Juristen und Diplomaten zusammensetzt, gehören an: für Frankreich Baron de Courcel, ehemaliger Botschafter in Berlin; für Großbritannien Lord Hannen; für die Vereinigten Staaten von Nordamerika Herr Harland; für Italien Marchese Visconti Venosta, ehemaliger Minister; für Schweden Professor Gram. Die Protokolle des Schiedsgerichts werden französisch abgefaßt und von einer englischen Uebersetzung begleitet sein.

Italien.

Die italienische Presse beschäftigt sich seit einigen Tagen ganz besonders mit dem Exminister und Staatsrath Bonghi und dessen Auslassungen über den Dreibund. Herr Bonghi hat gegenüber einem Mitarbeiter des Pariser „Matin" sein Herz ausgeschüttet und seine Worte haben in besonderem Maße den Groll König Humberts erregt. Dies ist der Grund, weshalb wir ausführlicher auf die Angelegenheit zurückkommen. Bonghi hatte sich folgendermaßen ausgesprochen:

„An diesen fieberhaften Dreibund, dem wir angehören, denkt man anderswo viel mehr, als bei uns. Die Masse des Landes hat niemals den geringsten Enthusiasmus für diese Allianz und die Politik gehegt, zu der sie uns zwingt. Dieser Enthusiasmus ist jetzt noch weniger lebhaft als je. Ich glaube, daß, wenn ein Kriegsminister jetzt nur eine Zulage von einem Milliönchen Franken verlangte, sie ihm nicht bewilligt würde. Und dies nicht etwa aus Mangel an Patriotismus, sondern weil man glaubt, diese Allianz werde doch zu nichts Gutem führen. Sie verspricht den Frieden und verschafft uns einen heimlichen Kriegszustand. Diese Stimmung der Gemüther in Italien ist dem Grafen Caprivi nicht entgangen, er hat sich, wie Sie wissen, in einer seiner letzten Reden darüber geäußert. Ich will noch etwas hinzufügen, worüber man in Deutschland in Geschrei gegen mich ausbrechen wird; doch das macht nichts, ich bin schon daran gewöhnt. Also zur Sache! Der junge Kaiser hat in Italien die Sympathien, die sein Vater gewann, nicht zu erhalten verstanden. . . . Uebrigens wird die öffentliche Meinung in Betreff dieser Allianz, welche leider die Freundschaft zwischen Frankreich und Italien trübte, durch die Katholiken unterhalten. Der Papst will sie nicht, und wenn er auch nicht im Lande den ganzen Einfluß besitzt, der ihm jenseits der Alpen zugeschrieben wird, so ist seine Einwirkung doch eine sehr beträchtliche. Ueber die meisten politischen Fragen laufen die Ansichten der Klerikalen und Radikalen weit auseinander. In der Allianzfrage stimmen Klerikale und Radikale überein. Der Dreibund ist die Politik jener italienischen Partei, welche wir die opportunistische nennen könnten und die, durch Depretis, einen sehr gewandten Mann, gegründet, heute noch, was man auch dagegen vorbringen mag, die Regierungsgewalt in der Hand hat. Aber, wenn ich mich nicht irre, so steht ihr Ende nahe bevor."

Bisher ist in Deutschland noch gar kein Geschrei gegen Herrn Bonghi ausgebrochen, und das aus dem einfachen Grunde, weil wir uns nicht darüber aufzuregen brauchen, daß Herr Bonghi die Lage falsch beurtheilt.

Rom, 15. Februar. Der König lehnte es ab, Bonghi behufs Rechtfertigung zu empfangen.

Rom, 15. Februar. (W. T. B.) Der Papst wird, wie verlautet, die anläßlich seines Bischofsjubiläums an ihn abgeordneten außerordentlichen Abgesandten erst im Laufe der nächsten Woche empfangen.

Großbritannien und Irland.

○ **London,** 14. Februar. Die „Times" sagt in einem langen Artikel über die Homerule-Bill, daß die Rede Gladstones die geradezu wunderbare Kraftleistung eines Greisen von 83 Jahren sei, aber das Projekt selbst habe die allgemeine Erwartung enttäuscht. Dasselbe weise gegen das im Jahre 1886 von der Kammer abgewiesene Projekt durchaus keine Verbesserungen auf, aber es wäre pietätlos, deswegen der Haltung Gladstones die Anerkennung zu versagen. In diesem Tone, der für Gladstone selbstverständlich wenig ehrenvoll ist, behandelt das Londoner Weltblatt die Homerule-Vorlage. Die „Morning Post" ist der Ansicht, daß es nur dank dem demokratischen und sozialen Programm von Newcastel möglich war, daß Gladstone die Stimmen der Provinz Wales und von Schottland zu Gunsten des irischen Homerule-Projektes erhalten habe; das Blatt führt des Längeren aus, daß Gladstone sich einer vollständigen Illusion hingebe, wenn er glaube, daß sein Projekt dasjenige sei, wie es Irland verlange. „Daily News" konstatirt, daß die neue Gesetzesvorlage über das irische Homerule derjenigen von 1886 bedeutend überlegen sei. Irland habe einerseits sein Parlament nothwendig, andererseits dagegen dürfte die Suprematie des englischen Parlaments nicht angetastet werden; was die irische Minorität anbelange, so wird dieselbe ihren Schutz in der zweiten Kammer finden. Und die Machtbefugnisse der irischen Deputirten, welche in Westminster bleiben, würden auf die Fragen des britannischen Königreichs beschränkt werden. „Daily Graphic" bezeichnet als die 2 schwächsten Punkte der Homerule-Bill 1. die Beibehaltung der irischen Deputirten im Parlament von Westminster, und das Recht des Veto. Genanntes Blatt veröffentlicht im Anschluß an seinen Homerule-Artikel ein Interview mit Charles Dilke, welcher sich für den Ausschluß der irischen Abgeordneten aus Westminster ausgesprochen hat. Einem Reporter des nämlichen Blattes gegenüber hat Lord Randolph Churchill erklärt, daß, wenn die irischen Abgeordneten im englischen Parlament verbleiben sollten, dieses einer der allerersten Gründe für die Konservativen sein würde, gegen die Bill zu stimmen.

Es ist jetzt so gut als sicher, daß Cornelius Herz in nicht allzu langer Zeit die großen und so ungeduldig erwarteten Enthüllungen mit ins Grab nehmen wird. Das englische Ministerium hat sich veranlaßt gesehen, um über den Zustand von Cornelius Herz ein endgültiges Urtheil zu erhalten, zwei der berühmtesten Londoner Spezialisten, den Dr. Brunton, Spezialist der Zuckerkrankheiten, und den Augenarzt Mac Hardy nach Bournemouth zu schicken, wo diese zusammen mit dem behandelnden Arzt von Cornelius Herz Dr. Frazer eine lange Konferenz hielten und einen umfangreichen Bericht über den Zustand von Cornelius Herz abfaßten. — In der Hauptsache enthält der von den genannten Aerzten an das Ministerium gesandte Krankheitsbericht Folgendes: Der Zustand von Cornelius Herz ist sehr ernst. Derselbe wird nicht nur durch die Krankheit selbst, sondern ebenso sehr dadurch beeinflußt, daß Cornelius Herz, nachdem er endlich in Ruhe sein riesenhaftes Vermögen genießen zu können glaubte, alle seine Hoffnungen zerstört und sich vor einen vollständigen materiellen und moralischen Ruin gestellt sieht. Die aufregende Angst, welche Cornelius Herz vor der Auslieferung und der Verhaftung besitzt, thut das Ihrige. Unter diesen Umständen hat sich die Zuckerharnruhr, an welcher der Kranke leidet und ebenso die Glycosurie, bedeutend verschlimmert. Der Kranke produzirt Zucker in einem geradezu seltenen Maße und eine Erblindung in Folge seiner Augenkrankheit ist durchaus nicht ausgeschlossen. Der Zustand von Cornelius Herz nahm besonders in jenem Augenblick eine endgültige Wendung zum Schlimmen, als er erfuhr, daß diejenigen, welche er in seine Intriguen verwickelt hatte, sich jetzt gegen ihn richteten. Insbesondere die hieraus resultirende Schlaflosigkeit hat den Krankheitszustand bedeutend ernster gestaltet. Im Laufe der letzten Woche hat sich außerdem der Anfang einer Leberkrankheit gezeigt, welche rasche Fortschritte macht. Sehr schlimm verhält es sich auch mit den Herzen, das täglich schlechter wird. In Folge der Herzschwäche ist nervöses Asthma und Athemnoth eine fast beständige Begleiterscheinung der Krankheit; es ist gerade nicht ausgeschlossen, jedoch äußerst unwahr-

scheinlich, daß dem Kranken das Leben erhalten werden kann.

Serbien.

Belgrad, 15. Februar. (W. T. B.) Die Fortschrittspartei stellte als Kandidaten für die Skupschtina außer Garaschanin mehrere hervorragende Persönlichkeiten auf, darunter den General Horvatovic, den Gesandten Novakovic und den Obersten Fransovic. Die Partei hofft zehn Sitze zu erlangen.

Amerika.

Newyork, 15. Februar. (W. T. B.) Cleveland hat nunmehr selbst über die theilweise Zusammensetzung seines zukünftigen Kabinets Mittheilung gemacht. Danach bestätigt es sich, daß Walter Gresham zum Staatssekretär, John Carlisle zum Schatzsekretär und Daniel Lamont zum Kabinetssekretär des Krieges ernannt werden. Generalpostmeister wird Wilson Bissel.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Februar. Bei den zur Zeit stattfindenden Abiturienten-Prüfungen auf den höheren Lehranstalten kommen zum ersten Male die neuen Bestimmungen hierfür in Anwendung. Die Erleichterungen, die den Examinanden dadurch geboten werden, machen sich für diese in äußerst angenehmer Weise nicht nur bei der schriftlichen, sondern auch bei der mündlichen Prüfung bemerkbar, da bei der letzteren auch Dispense in einzelnen Fächern zulässig sind. Während früher die Prüfung von etwa acht Abiturienten durchschnittlich einen ganzen Tag beanspruchte, dürften jetzt gewöhnlich einige Stunden dazu ausreichen. Die neue Form der Prüfung sollte gleichzeitig zur Entlastung der Provinzialschulräthe insofern dienen, als den Herren das beschwerliche Reisen erspart bleiben würde, wenn, wie es beabsichtigt war, bei der verminderten Bedeutung der Prüfung die betreffenden Direktoren allein den Vorsitz zu führen hätten. Das wird diesmal vermuthlich noch nicht der Fall sein, da die Provinzialschulräthe die ersten Wirkungen der neuen Ordnung wohl noch selbst beobachten wollen. Allerdings gewährt auch ihnen die ganze Vereinfachung des Examens schon eine wesentliche Erleichterung.

— Der für das Jahr 1893 angesetzte Anwaltstag ist in das Jahr 1894 verlegt und als Versammlungsort Stuttgart beibehalten worden. Maßgebend für den Beschluß war, daß dringende Berathungsgegenstände nicht vorliegen, und die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Reich die Berufung der Versammlung im Jahre 1893 nicht räthlich erscheinen lassen.

— Unter den Zigarrenhändlern Berlins ist gegenwärtig eine Eingabe an das Polizeipräsidium im Umlauf, durch die dieses ersucht wird, den Zigarrenhändlern an Sonn- und Feiertagen eine Verkaufszeit von sieben Stunden gewähren und bis Ertheilung dieser Vergünstigung die Geschäftsstunden auf Vormittags von 7—10 Uhr und Nachmittags von 1—5 Uhr verlegen zu wollen.

—z. Zum Besten der Schüler-Unterstützungskasse hielt gestern Abend in der Aula des Schillergymnasiums Herr Direktor Dr. Lehmann eine Reutervorlesung. Derselbe, ein vortrefflicher Kenner der Reuter'schen Muse, beherrscht das Mecklenburger Plattdeutsch mit großer Gewandtheit und verstand es, seinen zahlreichen Zuhörern durch eine Auswahl von „Läuschen und Riemels", mehrere Abschnitte von „De Reis' nach Belligen" und Auszüge von „Hanne Nüte" einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der reiche Beifall, der dem Vortragenden zu Theil wurde, läßt darauf schließen, daß sich bei Wiederholung eines Reuter-Abends zu dem guten Zweck sicher die Aula mit Zuhörern füllen dürfte.

— Die neueste Nummer der von der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig herausgegebenen Monatsblätter enthält über die Verpfändung der Lebensversicherungspolicen einen Artikel, den wir hier wiedergeben, weil er einen Gegenstand von Wichtigkeit betrifft, über den eine sachgemäße Aufklärung auch unseren Lesern willkommen sein dürfte.

Die genannte Gesellschaft schreibt: Eine reichsgerichtliche Entscheidung, welche vor einiger Zeit ergangen und in der Presse besprochen worden ist, hat, wie wir aus mehrfachen uns zugegangenen Anfragen ersehen, zu unbegründeten Besorgnissen und irrthümlichen Auffassungen betreffs der Verpfändung von Lebensversicherungspolicen Veranlassung gegeben. Das Reichsgericht hat in jener Entscheidung (abgedruckt in der „Juristischen Wochenschrift Nr. 30/31 von 1892, S. 275 fg.) die von ihm schon wiederholt geltend gemachte Auffassung ausgesprochen, daß eine Lebensversicherungspolice nicht selbstständiger Träger einer Forderung, sondern eine bloße Beweisurkunde, ein sogenanntes Legitimationspapier sei, das nur dazu diene, festzustellen, welche Forderung gegenüber der Versicherungsgesellschaft bestehe und wer Gläubiger sei. Von dieser Auffassung ausgehend, hat das Reichsgericht entschieden, daß das den Kaufleuten an beweglichen Sachen und Werthpapieren ihres Schuldners im Handelsgesetzbuch eingeräumte Zurückbehaltungsrecht an einer Lebensversicherungspolice nicht ausgeübt werden könne. In der gedachten Entscheidung ist zwar unter Hinweis auf ein Urtheil in Band 20 der zivilrechtlichen Entscheidungen S. 135 gleichzeitig ausgesprochen, daß derartige Legitimationspapiere auch nicht „Gegenstand eines Faustpfandrechtes" sein können. Indessen ist dies nicht dahin zu verstehen, daß ein solches Papier überhaupt nicht Gegenstand eines Pfandvertrages sein könne, sondern, wie auch das hierbei angezogene Urtheil ergiebt, nur in dem Sinne, daß ein solches Papier nicht für sich allein, d. h. ohne die aus demselben hervorgehenden Rechte gültiger Weise verpfändet werden könne. Nun wird zwar bei der Verpfändung einer Lebensversicherungspolice der Wille des Gläubigers und Schuldners wohl stets darauf gerichtet sein, daß die Rechte aus der Versicherung mit verpfändet sein sollen, indessen ist es rathsam, daß dies in der Verpfändungserklärung in bestimmter Weise zum Ausdruck gelange.

Zur gültigen Verpfändung einer Lebensversicherungspolice ist deshalb erforderlich:

1. daß auch die Rechte aus dem Versicherungsvertrag selbst verpfändet werden und

2. daß die nach der einschlagenden Landesgesetzgebung für diese Verpfändung vorgeschriebene Form beobachtet wird. Als solche kommen in Frage: Uebergabe der Police an den Pfandgläubiger, schriftliche Erklärung der Verpfändung und Benachrichtigung der Versicherungsgesellschaft von derselben, und zwar schreiben manche Gesetzgebungen nur das eine oder das andere dieser Formerfordernisse, manche aber dieselben gleichzeitig vor. Ferner ist

3. für den Fall, daß der Pfandschuldner in Konkurs kommen könnte, noch die Bestimmung in § 15 des Einführungsgesetzes zur Konkursordnung zu beachten. Nach dieser Bestimmung ist das Recht des Gläubigers auf abgesonderte Befriedigung aus der ihm verpfändeten Versicherung im Konkurse des Schuldners an die Voraussetzung geknüpft, daß — auch wenn die einschlagende Landesgesetzgebung eine dahingehende Formvorschrift nicht enthält — entweder die Versicherungsgesellschaft von der Verpfändung benachrichtigt worden ist oder der Pfandgläubiger bezw. ein Dritter für ihn die Police übergeben erhalten und behalten hat.

Nach Vorstehendem ist bei Verpfändung einer Lebensversicherungspolice dem Gläubiger dringend zu empfehlen, daß er sich unter Empfangnahme der Police die Rechte aus derselben in einer gerichtlich oder notariell beglaubigten Urkunde verpfänden läßt und sich dazu eines Rechtsbeistandes bedient, damit die Verpfändung sowohl in materieller als auch in formeller Hinsicht gegen eine Anfechtung gesichert ist.

* In den Laden des Materialwaarenhändlers Bernh. Schulz, Bismarckstraße 24, trat am Abend des 11. d. M. ein anständig gekleideter Mensch und verlangte für 20 Pf. Krümelchokolade. Der Kommis, welcher allein anwesend war, verabfolgte dieselbe, worauf der Fremde ein Zwanzigmarkstück zum Wechseln gab. Während des Herausgebens forderte der Fremde noch einige Waaren und als der junge Mann dieselben hervorsuchte, strich der Kunde das gesammte Geld ein, um nachher zu behaupten, das Goldstück habe sich bereits in der Kasse befunden. In ähnlicher Weise sollen auch einige andere Geschäftsleute geprellt worden sein.

* Unter der Langenbrücke fiel gestern Nachmittag ein Musiker in stark angetrunkenem Zustande um, was von einem Taschendieb benutzt wurde, demselben ein Portemonnaie mit 20 Mark zu stehlen.

* In dem Komtoir von Gützlaff u. Mahlow, kleine Domstraße 20, wurde in der letzten Nacht der eiserne Geldschrank erbrochen und daraus 2300 Mark geraubt.

* Die gestern in der Zabelsdorferstraße eingetretene Ueberschwemmung ist nunmehr durch die Arbeit unserer Feuerwehr beseitigt. Dieselbe kehrte Abends nach 11 Uhr zum Depot zurück. Die Feuerwehrleute mußten zunächst den Vorfluthkanal aufeisen, um dem Wasser Abzug zu verschaffen, dann konnte die Dampfspritze beginnen das Wasser auszupumpen. Der Schaden ist sehr erheblich und wird von den Betroffenen um so mehr empfunden, als dieselben durchweg arm sind. Das Vorgehen der Feuerwehr-Mannschaften bei den Rettungsarbeiten war in jeder Weise anerkennenswerth, dieselben mußten oft bis an die Knie im Wasser stehen.

— Stettiner Gartenbau-Verein. Versammlung am 13. Februar. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Koch erfolgte die Verlesung des letzten Protokolls und die Bekanntgabe der eingegangenen Schriftsachen. — Hierauf erstattete Herr Dannenfeldt Bericht über die stattgehabte Kassen-Revision und wurde auf Antrag der Revisoren dem Schatzmeister einstimmig Entlastung ertheilt. — Demnächst hielt Herr Hafner-Radekow einen hochinteressanten Vortrag über Licht und Wärme in ihrem Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen, welcher im nächsten Jahresbericht im Druck erscheinen soll. Der Vorsitzende sprach Herrn Hafner für den tiefdurchdachten und schön ausgeführten Vortrag den wohlverdienten Dank der Versammlung aus. — Im Anschluß an die Sitzung fand zur Feier des Stiftungsfestes ein Herren-Kommers statt, welcher die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste bis zu später Stunde in frohester Laune vereinigt hielt. Ernste und heitere Vorträge von Mitgliedern, sowie eine Gratis-Verloosung von Pflanzen, bei welcher jedem der Anwesenden ein Gewinn zufiel, fanden von Seiten der Theilnehmer reiche Anerkennung.

Ausgestellt hatten: Herr Obergärtner Gronwald (Konsul Kisker'sche Gärtnerei) ein mit zahlreichen Blüthen besetztes Dendrobium nobile und eine kleine transportable Champignonanlage; Herr F. Engelmann kräftig blühenden Flieder in Töpfen von zweijährigen selbstgezogenen Sträuchern und einige sehr große und üppig blühende Hyacinthen Gertude; Herr Obergärtner Ruhnke (Kommerzienrath Abel'sche Gärtnerei) eine Anzahl reichblühende Augusta-Veilchen in Töpfen und Herr Obergärtner Schmidt (Züllchower Anstalten) 5 von vorzüglicher Kultur zeugende außerordentlich reich und großblühende Cyclamen. Herrn Schmidt wurde für diese hervorragende Leistung eine silberne Medaille, den Herren Gronwald und Engelmann je eine Geldprämie und Herrn Ruhnke der Dank der Versammlung zuerkannt.

Stadt-Theater.

Gestern ging die „Jüdin" in Scene mit einem Gaste, Frl. Wantropp vom Stadttheater zu Augsburg, in der Titelpartie. Es kam uns fast vor, als ob Frl. Wantropp schon einmal an hiesiger Bühne engagirt gewesen sei, wenigstens wies die Erscheinung eine bedeutende Aehnlichkeit mit einer hier thätig gewesenen Sängerin auf; wir wollen dies jedoch nicht behaupten, sondern es ist nur eine Annahme unsererseits. Was die Leistungen des Frl. W. anbetrifft, so sind dieselben zufriedenstellend, sie singt mit Geschmack und Empfindung; aber auch einige Schattenseiten sind hervorgetreten; erstens ist die Stimme klein und lyrisch zu nennen, es mangelt in der Höhe die Kraft und Fülle, zeitweise kam ein deutliches Detoniren zu Gehör, und mit dem Rythmus scheint Frl. W. nicht auf ganz gutem Fuße zu stehen; sie zerrte öfters die Phrasen auseinander und machte Fermaten auf den schlechten Taktheil, wodurch die Sängerin in Kollision mit dem Taktstocke des Kapellmeisters gerieth; in besonders dramatischen Stellen fehlte der Stimme die Wucht und der Glanz. Die Stimme einer hochdramatischen Sängerin muß durch Kraftfülle fascinirend wirken, die Töne müssen natürlich herausgebracht werden, man darf keinerlei Anstrengung merken, sonst geht der ungetrübte Kunstgenuß verloren. Dies einstweilen unser Urtheil über die Gastin, wir freuten uns, dieselbe in anderen, aber weniger dankbaren Partien zu hören, um ein ganz objektives Urtheil fällen zu können. Einstweilen möchten wir Frl. Schiffmacher noch nicht mit Frl. Wantropp vertauschen. Den Eleazar sang Herr Reinking, er sang mit gutem Geschmack, mit dramatischem Vortrage und er intonirte rein. Der reinen Intonation werden wir an dieser Stelle von jetzt ab stets ein Plätzchen gönnen. Herr Aumann sang den Kardinal mit sonorer Stimme; was uns an dem Sänger besonders gefällt, ist sein musikalischer Vortrag und sein Eingehen auf die Intentionen des Komponisten, ohne dies ist ein Sänger kein Künstler. Herr Funke fand sich gut mit dem Leopold ab; auch die übrigen Partien waren entsprechend besetzt. Chor und Orchester waren tüchtig.

st.

Kammermusik.

Ein reicher Kunstgenuß wurde gestern Abend den Besuchern der dritten Kammermusik-Aufführung von Paul Wild geboten. Zunächst war es das G-moll-Trio op. 8 von Chopin, das in seinem originellen und schönen harmonischen Gewebe hohen Reiz auf die Hörer ausübte. Selbst die kühnsten und gewagtesten Klangkombinationen rechtfertigen sich hier immer und sind in der Behandlung des musikalischen Stils zum Theil unübertrefflich. Trotz der bedeutenden Schwierigkeiten, welche in der Ausführung des Trios zu bewältigen sind, war die Wiedergabe eine wohl gelungene. Die Herren P. Wild (Violine), E. Sandow (Cello) und als Partnerin am Flügel Fräulein Margarethe Liebig aus Berlin wetteiferten mit einander in ihrer bekannten technischen Meisterschaft und wußten mit tiefem Verständniß das Tonwerk so echt künstlerisch zu gestalten, daß man ihrem Spiel mit wahrer Herzensfreude folgte.

Die zweite Nummer des Programms bildete das A-moll-Streichquartett op. 23 von G. Flügel (erschienen bei Hofmeister in Leipzig). Wie alle Tonschöpfungen Flügels, so hat auch dieses Werk das Gepräge einer entschiedenen Eigenthümlichkeit. Die ästhetisch leitenden Maximen der größten Meister gelten in demselben als Norm, aber in der Durchführung der einzelnen musikalischen Gebilde wandelt der Komponist seine eigenen Wege. — Während durch den ersten Satz, welcher sich bei einmaligem Hören dem Verständniß in seiner ganzen Tiefe kaum erschließen dürfte, ein Zug schwermüthigen Ernstes geht, mildert sich diese Stimmung im Larghetto zu sinniger Betrachtung und im Scherzo selbst zu humoristischen Streiflichtern. Die Noblesse der Ausdrucksweise zeugt überall von hoher Künstlerschaft. Gleich das erste Hauptmotiv mit seinem gleichzeitig erklingenden Gegenthema interessiren in bedeutendem Maße. Die strenge Formen der Fuge und des Kanons, sowie die kunstreichsten Kombinationen erfolgen stets ungezwungen und dabei macht sich bis zum Schluß des Ganzen eine fortwährende Steigerung geltend, so daß das Finale mit seinen sanft austönenden Klängen in der That als die Krone des Werkes bezeichnet werden darf. Die Wiedergabe war eine glänzende. Durch die Anwesenheit des Komponisten inspirirt, boten die Herren P. Wild (1. Violine), Lindner (2. Violine), B. Wild (Viola) und E. Sandow (Cello) ihr bestes und steigerte sich am Schluß der Beifall so, daß der greise Altmeister auf dem Podium erscheinen mußte, bei welcher Gelegenheit derselbe noch durch eine prächtige Kranzspende geehrt wurde.

Den Abschluß der Aufführung bildete das Klavierquintett Es-dur op. 87 von Hummel, in welchem sich den bisher genannten ausführenden Kräften noch Herr Lanke (Kontrebaß) zugesellte. Wie Hummel in allen seinen Werken auf Mozart'schem Standpunkt steht, so entzückt auch sein Quintett neben der streng klassischen Form durch den Reichthum der Melodien, die sich mit allem Glanz der Virtuosität entfalten und auf den Zuhörer einen Zauber ausüben, dem man sich nur mit Mühe entwinden kann. — Daß die Ausführung auch hier eine treffliche war, bedarf wohl kaum noch der Erwähnung, namentlich fand Fräulein Liebig nochmals Gelegenheit, alle Vorzüge ihres geistvollen Spiels aufs beste in die Erscheinung treten zu lassen.

—t.

Aus den Provinzen.

In **Schönhagen**, so schreibt das „Naug. Kreisbl.", ereignete sich ein recht betrübender Unfall, welcher wiederum beweist, daß man in Behandlung auch der kleinsten Wunden garnicht vorsichtig genug sein kann. Der Bauerhofsbesitzer A. Vedder daselbst, ein junger kräftiger Mann, schnitt sich beim Streichen eines Messers in einen Finger der linken Hand. Die kleine Wunde war fast heil, der Finger noch sorgfältig bewickelt, als V. beim Schlachten eines Schweines half. Am Nachmittag desselben Tages bekam er Frost und der linke Arm schwoll bedenklich an. Der, leider erst nach zwei Tagen, hinzugezogene Arzt konstatirte Blutvergiftung, und trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung konnte V. nicht mehr gerettet werden. Nach einem neuntägigen Krankenlager verstarb derselbe am Sonnabend.

Gjedser, 14. Februar. Dem heute früh um 8 Uhr von Warnemünde abgegangenen Bergungsdampfer „Rügen", Kapitän Peters, ist es gelungen, die Eissperre vor dem hiesigen Hafen zu durchbrechen und in den Hafen zu kommen. Der „Rügen" wird morgen früh nach Warnemünde zurückkehren.

Kunst und Literatur.

Die Bestrebungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte haben eine weitere werthvolle Förderung durch die Staatsregierungen Würtembergs und Anhalts erfahren, nachdem schon vor einiger Zeit das preußische Kultusministerium durch einen Erlaß die königl. Provinzial-Schulkollegien, Regierungen und Vorstände von Archiven und Bibliotheken angewiesen hatte, die wissenschaftlichen Aufgaben der Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen. Auf eine von dem Vorstande der in Würtemberg gebildeten Gruppe an das dortige Ministerium der Kirchen- und Schulsachen gerichtete Eingabe ist der Bescheid ergangen, daß die zuständigen Behörden veranlaßt worden sind, „bei der hohen wirthschaftlichen und patriotischen Bedeutung" der von der Gesellschaft verfolgten Bestrebungen, für die erbetene Förderung des Unternehmens thunlichst Sorge zu tragen. Ein ganz ähnlicher Erlaß ist seitens der Regierung Anhalts ergangen; außerdem hat dieselbe der Gesellschaft für die Herausgabe ihrer periodischen Zeitschrift „Mittheilungen" eine jährliche Subvention bewilligt. Auch schon früher hatte die anhaltische Regierung durch eine Subvention der „Monum. German. Paedag.", die später von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte übernommen wurden, ihr Interesse an schulgeschichtlichen Forschungen bewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Triest, 15. Februar. Der jüdische Kaufmann Balleli in Korfu, der vor Jahren hier ansässig war, begegnete in Korfu auf der Straße zwei Griechen, von denen der eine mit einem Revolver, um Balleli zu erschrecken, in die Luft schoß. Sein Genosse rief ihm indeß zu: „Wozu in die Luft schießen? Strecke doch den Juden nieder!" Der Erstere feuerte daraufhin nochmals, und Balleli sank ins Herz getroffen todt nieder.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Februar. Wetter: Morgens Nebel, Mittags aufklärend. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: O.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 145,00—151,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 154,00 bez., per Mai-Juni 155,50 B., 155,00 G., per Juni-Juli 156,50 B. und G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 125,00—129,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 133,50—134 bez., per Mai-Juni 135,00 B. u. G., per Juni-Juli 136,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Rüböl fest, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten, flüssiges 51,50 B., per April-Mai 52,50 B., per September-Oktober 52,50 B.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,5 G., per Februar 70er 31 nom., per April-Mai 70er 31,1 nom., per August-September 70er 33,7 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 16. Februar. Weizen per April-Mai 154,50 bis 154,25 Mark, per Mai-Juni 155,25 Mark, per Juni-Juli 156,50 Mark.

Roggen per April-Mai 137,75 bis 137,25 Mark, per Mai-Juni 138,00 Mark, per Juni-Juli 139,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,40 Mark, per September-Oktober 53,20 Mark.

Spiritus loko 70er 33,30 Mark, per Februar 70er 32,10 Mark, per April-Mai 70er 32,80 Mark, per August-September 70er 34,80 Mark.

Hafer per April-Mai 143,75 Mark.

Petroleum per Februar 20,00 Mark.

Berlin, 16. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80
do. do. 3½%	101,25
Deutsche Reichsanl. 3%	87,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,40
Italienische Rente	93,20
do. 3%Eisenb.-Oblig.	58,50
Ungar. Goldrente	97,90
Rumän. 1881er amort. Rente	98,70
Serbische 5% Rente	80,80
Griechische 5% Goldrente	61,00
Russ. Boden-Credit 4½%	101,20
do. do. von 1880	98,25
Mexikan. 6% Goldrente	82,50
Oesterr. Banknoten	168,95
Russ. Banknoten Cassa	215,00
do. do. Ultimo	215,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,70
do. (110) 4%	102,00
do. (100) 4%	101,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	111,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	132,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,00
do. 6% Prioritäten	70,00
Petersburg kurz	213,70
London kurz	204,35
London lang	203,65
Amsterdam kurz	169,0
Paris kurz	81,20
Belgien kurz	81,10
Bredower Cement-Fabrik	88,10
Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,90
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	204,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,25
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,0
Anatol. 5% gar. Esb-Pr.-Obl.	92,60

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	1 1,50
Berliner Handels-Gesellsch.	145,30
Oesterr. Credit	177,50
Dynamite Trust	137,00
Bochumer Gußstahlfabrik	127,10
Laurahütte	97,75
Harpener	132,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117,30
Dortm. Union St.-Pr. 6%	58,90
Ostpreuß. Südbahn	75,75
Marienburg-Mlawkabahn	65,75
Mainzerbahn	116,7
Norddeutscher Lloyd	108,50
Lombarden	46,20
Franzosen	—,—

Tendenz: schwach!

Paris, 15. Februar, Nachmittags. Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 14.
3% amortisirb. Rente	98,95	98,70
3% Rente	98,60	98,30
Italienische 5% Rente	92,45	92,37½
4% ungar. Goldrente	96,93	96,75
III. Orient	70,05	69,95
4% Russen de 1889	98,75	98,50
4% unifiz. Egypter	100,45	100,30
4% Spanier äußere Anleihe	62⅓	61⅜
Convert. Türken	22,37½	22,32½
Türkische Loose	96,10	95,00
4% privil. Türk.-Obligationen	452,00	452,00
Franzosen	648,75	648,75
Lombarden	226,25	223,75
Banque ottomane	590,00	589,00
„ de Paris	642,00	628,00
„ d'escompte	145,00	142,00
Credit foncier	1011,00	998,00
„ mobilier	126,25	127,00
Meridional-Aktien	632,00	627,00
Rio Tinto-Aktien	392,00	386,80
Suezkanal-Aktien	2662,00	2657,00
Credit Lyonnais	775,00	779,00
B. de France	3885,00	—,—
Tabacs Ottom.	378,12	375,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122½	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,16	25,14
Cheque auf London	25,17½	25,15½
Wechsel Amsterdam k.	206,68	206,56
„ Wien k.	205,75	205,62
„ Madrid k.	424,00	424,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	89,30	—,—
Portugiesen	21,25	20,25
3% Russen	78,90	79,05
Privatdiskont	2	2

Hamburg, 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84,25, per Mai —,—, per September 82,75, per Dezember 82,00. — Behauptet.

Hamburg, 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,25, per März 14,25, per Mai 14,40, per September 14,32½. Stetig.

Bremen, 15. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,35 B. Baumwolle stetiger.

Wien, 15. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,63 G., —,— B., per Herbst 7,77 G., —,— B. Roggen per Frühjahr 6,65 G., —,— B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,08 G., —,— B. Hafer per Frühjahr 5,93 G., —,— B.

Pest, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko weichend, per Frühjahr 7,43 G., 7,45 B., per Herbst 7,56 G., 7,58 B. Hafer per Frühjahr 5,48 G., 5,50 B. Mais per Mai-Juni 4,73 G., 4,75 B. Kohlraps per August-September 11,60 G., 11,65 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Februar. Bancazinn 55,25.

Amsterdam, 15. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 15. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per März 177, per Mai 179. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine beh., per März 132, per Mai 130. Rüböl loko 27,50, per Mai —,—, per Herbst 27,00.

Antwerpen, 15. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per Februar 12⅝ B., per März-April 12⅝ B., September-Dezember 12⅞ B. Ruhig.

Paris, 15. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,50. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,62½, per März 40,75, per März-Juni 41,12½, per Mai-August 41,62½.

London, 15. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,50 fest. Rübenrohzucker loko 14,25 ruhig. Centrifugalzucker —.

London, 15. Februar. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 15. Februar. Chili-Kupfer 45,50, per drei Monat 46,00.

Leith, 16. Februar. Getreidemarkt. Markt außerordentlich ruhig ohne Werthveränderung.

Newyork, 15. Februar. Wechsel auf London 4,86¾. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certificates per März — D. 57½ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 80⅜ C. Rother Weizen per Februar — D. 78¼ C., per März — D. 78⅝ C., per Mai — D. 81 C., Getreidefracht 1,75. Mais per Februar 51,75. Zucker 3 1/16. Schmalz loko 13,10. Kaffee Rio Nr. 7 18. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,35. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 16,85. Weizen Anfangs-Kours per Mai 81⅞.

Chicago, 15. Februar. Schmalz per Februar 12,80, per Mai 12,82.

Schiffsnachrichten.

Kiel, 15. Februar. (W. T. B.) Nach amtlicher Mittheilung nehmen die deutschen Postdampfer vom 16. Februar ab die Fahrten Kiel-Korsör wieder auf. Der Abgang von Kiel wird bis auf Weiteres Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, nach Ankunft des Zuges 52 erfolgen.

Hamburg, 15. Februar. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Hamburgischen Börsenhalle" wird der Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft „Bohemia" morgen nach vollständiger Reparatur mit voller Ladung von Newyork nach Europa abgehen.

Bremen, 15. Februar. Das nach Cardiff bestimmte Bremer Schiff „Catalina" scheiterte an der Westküste Schottlands. Acht Mann sind laut „Weser-Zeitung" ertrunken.

Rostock, 15. Februar. (W. T. B.) Nach einer Bekanntmachung der Direktion des „Lloyd" werden von heute ab die Tagesfahrten zwischen Warnemünde und Gjedser mittelst des Eisbrechers und des Bergungsdampfers „Rügen" wieder aufgenommen. Die Abfahrt von Gjedser erfolgt um 6 Uhr früh im Anschluß an den Kopenhagener Nachtzug, die Abfahrt von Warnemünde um 1 Uhr Mittags im Anschluß an den Berliner Morgen-Schnellzug.

Telegraphische Depeschen.

Wilhelmshafen, 16. Februar. Se. Majestät der Kaiser und Prinz Heinrich sind hier um 10 Uhr eingetroffen. Dieselben begaben sich durch die festlich geschmückten Straßen unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach dem Exerzierhause der 2. Matrosendivision zur Rekrutenvereidigung. Die Truppen bildeten Spalier.

Hannover, 16. Februar. Der Thäter des Raubmordes in der Ständehausstraße gehört nicht, wie jetzt festgestellt ist, einer internationalen Verbrecherbande an, sondern stammt aus Springe bei Hameln und heißt Otto Parlaska; er betrieb bis 1889 in nächster Nähe des Verbrechens ein Friseurgeschäft. Seit Aufgabe desselben hielt er sich in Köln und London auf, von wo er am 9. Februar nach hier zurückkehrte. Die beobachtete Frauensperson ist die angebliche Ingenieur-Wittwe Therese Glaser aus Schalke. Während des hiesigen Aufenthalts hielt sich Parlaska mit der angeblichen Braut bei der verheiratheten Schwester auf, zuletzt im Gasthause. Der Verbrecher ist jetzt bewußtlos.

Wien, 16. Februar. Der Handelsminister erläßt eine Verfügung, wonach die siebentägige Beobachtung der Herkünfte aus Nordfrankreich, Belgien, den Niederlanden und den deutschen Häfen, ausgenommen die Elbmündungen, durch strenge ärztliche Untersuchung ersetzt werden soll.

Wien, 15. Februar. Der italienische Botschafter sprach bei dem Ministerpräsidenten Taaffe vor, um sich in privater Weise über die Vorgänge bei der am Sonntag stattgefundenen Versammlung der Erzbrüderschaft vom heiligen Michael, besonders aber über die in Anwesenheit zweier Minister gehaltene Rede, betreffend die Wiedererlangung der weltlichen Macht des Papstes, zu informiren. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß noch weitere Schritte Italiens in dieser Angelegenheit erfolgen werden.

Petersburg, 16. Februar. Fremde Waaren, welche russische Gewässer auf fremden Schiffen passiren, sollen einem Durchgangszolle unterworfen werden. Russische Schiffe sind von diesem Zolle befreit.

Amerika fährt fort, die nothleidenden Provinzen Rußlands zu unterstützen. So gingen neulich wieder 50 000 Rubel durch den amerikanischen Gesandten zu diesem Zwecke den verschiedenen Behörden zu.

Bukarest, 16. Februar. Der Prinz Thronfolger ist zum Kommandeur eines Jägerbataillons ernannt worden. Bei der feierlichen Vorstellung des Bataillons, welche gestern erfolgte, hielt der König eine warme Ansprache an die Mannschaften. Alsdann erfolgte der Vorbeimarsch des Bataillons unter dem Kommando des Prinzen. Die Gemahlin des Thronfolgers sah dem militärischen Schauspiel von den Fenstern des Schlosses aus zu.

Der „Monitoral officiel" veröffentlicht ein Handschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten, worin der Dank des Königs für die anläßlich der Vermählung des Thronfolgers aus allen Kreisen der Bevölkerung dargebrachten Loyalitäts-Kundgebungen zum Ausdruck gebracht wird.

Newyork, 15. Februar. Mit dem Dampfer „Elbe" sind 1½ Millionen Dollars Gold nach Europa verschifft. Man nimmt an, daß am Sonnabend mit dem Dampfer „La Bourgogue" 4 oder 5 Millionen Dollars Gold nach Europa abgehen werden.

Washington, 15. Februar. Präsident Harrison hat an den Senat eine Botschaft gerichtet, betreffend Hawaii. Dieselbe ist begleitet von einem Vertragsentwurf betreffend die Annektirung der hawaiischen Inseln durch die Vereinigten Staaten und zwar unter einer provisorischen Regierung. Der Senat trat sofort in die Berathung ein, in welcher die Genehmigung des Vertrages befürwortet wird.

Hoke Smith hat den Posten des Kabinetssekretärs des Innern in dem von Cleveland zu bildenden Kabinet angenommen. Smith stammt aus Georgia, ist Advokat und Besitzer der Zeitung „Atlanta".